

# Das Thema "Kulturlandschaft - Naturschutz" – Umsetzungsbeispiele aus dem Westfälischen Freilicht- museum Detmold

Agnes Sternschulte

Es soll hier nicht um Definitionen und allgemeine Aussagen zu den Begriffen "Kulturlandschaft - Naturschutz" gehen, sondern dem Thema entsprechend um das Vorstellen einiger weniger Beispiele aus dem Westfälischen Freilichtmuseum in Detmold. Freilichtmuseen haben die große Chance, zum einen die Veränderungen der ländlichen Wirtschaft im Laufe der Zeit und ihre regionalen Besonderheiten darzustellen, zum anderen die zahlreichen Zusammenhänge aufzuzeigen.

Ausgehend vom bestehenden Gelände wurden verschiedene Landschaftsbestandteile erhalten bzw. durch Pflegemaßnahmen dem ursprünglichen Zustand wieder nähergebracht, wie z.B. ein inzwischen durch die fehlende Nutzung stark verbuschter Halbtrockenrasen in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt des Kreises. Wichtige Rückzugsgebiete für das Wild wurden entgegen ursprünglicher Museumsplanungen von einer Nutzung ausgeschlossen. Ein auch historisch recht interessanter Buchenhochwald auf Kalk mit verschiedenen Orchideenarten beherbergte in unmittelbarer Nachbarschaft die ehemalige Seminarbauschule, auf einem Teil des Geländes befand sich die Reit- und Fahrschule mit einer der ältesten Pferderassen Deutschlands, den Sennern, eine Fasanerie sowie eine barocke Gartenanlage, um nur einige Beispiele zu nennen. Es wurde eine floristische Bestandsaufnahme durch das Amt für Landschaftspflege durchgeführt und auch die Kartierung einiger Tiergruppen wie z.B. Säuger, Vögel, Mollusken, Tagfalter, um später die Änderungen durch die museale Nutzung des Geländes dokumentieren zu können.

Nicht anders als einen großen Glücksfall kann man die Tatsache bezeichnen, daß sich noch in den Nachkriegsjahren genutzter Niederwaldbestand auf dem Gelände befand, der durch die Wiederaufnahme der Pflege erhalten werden konnte. Sowohl die Erhaltung eines wertvollen und inzwischen sehr selten gewordenen Kulturlandschaftsbestandteiles steht dabei im Vordergrund als auch die Darstellung der Zusammenhänge ländlichen Wirtschaftens, wird doch das Holz vielfältig genutzt. Eine Untersuchung über die Forstnebennutzungen um 1850 im Sauerland soll Aufschluß über zahlreiche Verwendungen von Material aus dem Wald geben. Neben der Gewinnung von Bohnenstangen, Erbsenreiser usw. wird die größte

Menge des Brauchholzes für die Herstellung von Holzkohle benötigt. Der Niederwald gehört zu den zwölf Pflanzenformationen Nordrhein-Westfalens mit den meisten Tier- und Pflanzenarten der "Roten Liste". Die Herstellung von Holzkohle wird dokumentiert und über die Erklärungen des Köhlers sowie mit Hilfe eines Handzettels den Besuchern nähergebracht.

Zu den holzartigen landschaftstypischen Elementen wie Besenbirken, Kopfweiden, Wallhecken, Lipporger Biegehecken und Feldgehölzen möchte ich ein Beispiel herausgreifen, nämlich die *Nieheimer Flechthecke*, die sich im Zusammenspiel von Landschaft und der sie bearbeitenden Menschen und ihrer Wirtschaft herausgebildet hat. Im Nieheimer Raum, einer Teillandschaft Westfalens mit vorherrschender Grünlandwirtschaft, war diese Form der Weideeingrenzung einstmalig weit verbreitet. Die einreihig gepflanzten Haselsträucher machen ca. 80 % der Hecke aus, eingestreut sind Weißdorn und einzelne Wildrosen. In regelmäßigen Abständen werden Weiden gesteckt, die dann in 1,50 m bis 2 m abgetrieben werden und später als Kopfweiden sowohl zur Stabilisierung der Hecke dienen als auch das benötigte Flechtmaterial bieten. Etwa besenstiendicke Haseläste werden dann möglichst dicht an den Boden gedrückt und durch Weidenäste in einer ganz speziellen Bindeart befestigt. Dabei dürfen die Knoten nur zur Eigentümerseite zeigen. Auf die gleiche Weise wird etwa 30 cm höher verfahren, abgeschlossen wird die dann etwa 1,50 m hohe Hecke mit dem obersten Bund. Bei Pferdebeweidung werden von innen trockene Schlehenäste mit in die Hecke gebunden, um einen zu starken Verbiß zu verhindern. Ergebnis ist ein dichter lebender Zaun, der in 10 - 15 Jahren, wenn er zum ersten Mal geschnitten wird, Brennholz liefert, der aber schon vorher fettreiche Nahrung in Form der Haselnüsse bietet, dem Vieh Schatten spendet, in Dürrejahre sogar Futter zur Verfügung stellt und nicht zuletzt wichtigen Brutraum für Vögel und ein ästhetisches Element der Landschaft darstellt. Im Vergleich zu freiwachsenden Gehölzstrukturen zeigen die Nieheimer Flechthecken einen weit höheren Besatz an Brutvögeln. Durch die genaue Dokumentation wird die Art der Technik erhalten, im Ursprungsgebiet selber, dem Nieheimer Grünlandgebiet, sind bereits wieder Hecken auf diese Art gepflegt worden.

Seit sechs Jahren wird auf einem Teil der Ackerflächen der Versuch gestartet, eine Landwirtschaft nach historischem Vorbild zu zeigen. Ging es in den ersten Jahren vor allem darum, die Böden umzustellen, wird zur Zeit das Hauptaugenmerk auf die Vermehrung der alten in Westfalen verbreiteten Sorten gelegt, wie z.B. der Wintergerstensorte *Mammuth* von 1888, der alten Flachssorte *Arminius* sowie mehrerer Hafer- und Runkelsorten. Parallel werden die Geschichte dieser Sorten in der Landschaft sowie Grundlagen zu Fragen der Schlaggröße, Düngung, Einfriedung und Wegeführung erarbeitet. In diesem Zusammenhang interessieren auch viele andere Details, zum Beispiel die Art und Weise des Aufstellens von Hocken, die von Landschaft zu Landschaft differiert. Das Getreide wird für das eigene Vieh genutzt, im Rahmen eines Flachsprogramms ist das Flachsfeld die erste Station, um die Entwicklung von der Pflanze zur Faser zu zeigen.

Beim Grünland sind erste Versuche mit Ansaat historischer Weidemischungen unternommen worden und auch das Ausmagern von Flächen durch unterlassene Düngung und Abfuhr des Mähgutes. Die Entwicklung der Flächen wird über begleitende vegetationskundliche Untersuchungen dokumentiert.

Der Untersuchung der Obstkultur Westfalens ging eine Ansiedlung und Vermehrung typischer Obstgehölze und die Anlegung von Obstwiesen und -weiden voraus. Durch Abgabe von Edelreisern soll über die Ansiedlung der Sorten im Museum hinaus auch für eine Weiterverbreitung in den ursprünglichen Landschaften gesorgt werden.

Vor allem die zeitlichen, aber auch die regionalen und sozialen Unterschiede lassen sich durch die Anlage der Gärten verdeutlichen. Der Pflanzenbestand hat sich mit den Zeiten geändert, die Anlage und die Größe unterscheiden sich sowohl in den Regionen als auch in den verschiedenen Sozialschichten. Über Floren, Herbarien, Speisepläne, Beschreibungen einer Landschaft durch Fremde bekommt man Informationen über den wechselnden Pflanzenbestand; Größe und Anlage sind teilweise über die Urkarten bzw. Detailpläne zu ermitteln. Die Anordnung der Pflanzen konnte in einem Fall über Tagebücher eines Pfarrers nachvollzogen werden, bei den jüngeren Gärten durch Befragungen. Bei der Beschaffung alter Gemüse- und Blumensorten gibt es außerordentliche Schwierigkeiten; häufig helfen Privatleute aus, die alte Sorten noch in eigener Nachzucht erhalten haben. Schließlich prägt auch das Hausumfeld, die Art und Weise der Hausbegrünung, der Fensterflora und der Ausstattung mit Blumenkästen das Aussehen der verschiedenen Siedlungsgruppen Westfalens.

Der viehwirtschaftliche Teil gehört schon aus praktischen Gründen zu einer Darstellung ländlicher Wirtschaftsweise. Zusätzlich wird der Versuch unternommen, an der Erhaltung gefährdeter westfälischer Haustierrassen mitzuwirken. Als Beispiel sei das *Siegerländer Rotvieh* genannt, von welchem es keine reinrassigen Tiere mehr gibt. Es ist ein Dreinutzungsrind, welches sich durch seine Genügsamkeit und Robustheit auszeichnet, sich aber gegen die heutigen Milchviehassen selbstverständlich nicht durchsetzen konnte. Auch diese Rasse steht in unmittelbarem Zusammenhang zur Landschaft, in welcher sie gezüchtet wurde, ähnlich wie ein weiteres Beispiel: die *Lippe-Gans*, eine früh brütende Hausgansrasse. Nur das Zusammentreffen der natürlichen Voraussetzungen dieser Landschaft und der wirtschaftlichen Verhältnisse konnte zur Züchtung dieser Rasse führen. Sowohl die Bedingung, das Grünland nur bis zum 1. April mit Gänsen beschicken zu dürfen als auch die Nachfrage nach frühen Gösseln und der gute Absatzweg über den Anschluß an eine Eisenbahnlinie führten zu den bestehenden Rasseeigenschaften. Für verschiedene Hühnerrassen, es sei nur das westfälische *Totlegerhuhn* genannt, gilt Ähnliches.

Nicht zuletzt geht es bei der musealen Gestaltung auch um die Darstellung der Kulturbegleiter. In Zusammenarbeit mit der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF) wurden Ruderalgesellschaften angelegt, nachdem die Untersuchungsräume kartiert wurden und über eine Bearbeitung von Literatur und Archivalien sichergestellt war, daß diese Arten wirklich in der betreffenden Landschaft und Zeit vertreten waren. Es geschieht durch behutsame Entnahme von großen bzw. durch Baumaßnahmen stark gefährdeten Beständen und unter wissenschaftlicher Begleitung mit genauen Angaben von Herkunft, Zeit und Menge der Entnahmen, Entwicklung der Bestände im Museum. Für die tierischen Kulturbegleiter werden Voraussetzungen für deren Ansiedlung geschaffen, von künstlichen Ansiedlungen wird abgesehen. Nicht zuletzt soll über ein Biotopverbundsystem versucht werden, das Museumsgelände mit der umgebenden Landschaft zu verknüpfen.

#### Anschrift der Verfasserin:

Agnes Sternschulte, wiss. Referentin  
Westfälisches Freilichtmuseum Detmold  
Postfach 30 32  
D-4930 Detmold

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [5\\_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Sternschulte Agnes

Artikel/Article: [Das Thema "Kulturlandschaft - Naturschutz" - Umsetzungsbeispiele aus dem Westfälischen Freilichtmuseum Detmold 67-68](#)